

Luigi Cherubini (1760-1842)

wurde zu Lebzeiten in einem Atemzug mit Haydn, Mozart und Beethoven genannt. Beethoven hielt ihn für seinen bedeutendsten Zeitgenossen. Cherubinis Einfluss auf die jungen Romantiker wie Carl Maria von Weber, Robert Schumann und viele andere ist nicht zu überschätzen. Wie Mozart hat Cherubini bereits als Kind komponiert. Als 25-Jähriger kam er nach London und kurze Zeit später nach Paris, wo er bis an sein Lebensende lebte. Er war Zeuge aller Umbrüche, die Frankreich in dieser Epoche erschütterten: Revolution, Schreckensherrschaft, Napoleonisches Kaiserreich, Restauration, Bürgerkönigtum. Sowohl als Komponist grandioser Opern und monumentalier Kirchenmusik wie auch als Direktor des Pariser Konservatoriums galt er in ganz Europa als unangefochtene Autorität. Mit seinen großen Messen hat er die katholische Kirchenmusik wesentlich weiterentwickelt. Ihm allein oblag es nach dem Willen von Abraham Mendelssohn darüber zu entscheiden, ob dessen genialer Sohn Felix für die Musikerlaufbahn geeignet sei.

* Krönungsmesse in G (Messe solennelle en sol)

Nach der Niederlage Napoleons kehrte Ludwig der XVIII. im Jahre 1814 wieder auf den Königsthron zurück. Jedoch hatte seinerzeit keine Krönungszeremonie stattgefunden. Diese plante man, im Jahre 1819 nachzuholen und beauftragte Cherubini mit der Komposition dieser Messe. Aufgrund der politischen Situation, nahm die Staatsführung wieder Abstand von den Krönungsplänen. Man geht davon aus, dass die **Krönungsmesse in G** zwischen 1819 und 1825 zur Aufführung gekommen ist. Nach dem Requiem in c ist die Krönungsmesse in G Cherubinis zweites großes Sakralwerk, das völlig auf Solisten verzichtet und damit eine reine Chorkomposition ist. Das verleiht dem Werk einen ausgeprägt monumentalen Charakter.

Unter der Leitung von Oliver Schwarz-Roosmann - der anhand von Handschriften das Werk im Jahre 2010 editiert hat - wird der Kirchenchor Mariä Himmelfahrt Tiengen am Schwyzertagskonzert 2019 das viersätzige **Gloria** vortragen.

* Zeitgenössische Erstaufführung von *Regina cœli* am Schwyzertagskonzert 2019

Michael Pauser, Musikwissenschaftler und Dirigent, hat das *Regina cœli* für die "Luigi Cherubini Werkausgabe" editiert.

Pauser zum Werk: Anfangs war ich aufgrund der Faktur des Werkes skeptisch, doch schnell merkte ich, dass sich hinter all den inflationär verwendeten Trillern und plötzlichen Charakteränderungen ein unglaublich brillantes Werk verbirgt. Für die Aufführenden ist es – wie oft bei Cherubini – nicht leicht, in der Kürze der Komposition die vielen verschiedenen instrumentalen und vokalen Herausforderungen auf den Punkt zu bringen und dabei alle Facetten des Werkes auszuloten. Sehr schnell könnte gerade diese Komposition als flach und plakativ empfunden werden. Doch das ist sie nicht. Es ist höchste Filigranität auf engstem Raum!

Ich freue mich, dass ich der Aufführung – wohl die zeitgenössische Erstaufführung von *Regina cœli* – beiwohnen kann.